

Die wunderbare Welt der **Sekten**
Gerald Willms
Von Paulus bis Scientology





Gerald Willms

Die wunderbare Welt der Sekten

Von Paulus bis Scientology

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-56013-6

ISBN 978-3-647-56013-7 (E-Book)

Umschlagabbildung: light in hands, magic energy, www.shutterstock.de

© 2012, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort von Marco Frenschkowski	11
Einleitung	16
1 Von der Sekte zum Global Player:	
Eine kurze Reise durch die Kirchengeschichte	20
Von Zeichen und Wundern	20
Häresien, so weit das Auge reicht: Die frühchristliche Anarchie	23
Ossis und Wessis: Aufstieg und Spaltung der Römischen Reichskirche	25
»Rom hat gesprochen. Die Sache ist erledigt«: Die Kirche und die Macht	29
Kirchliche Sektenpolitik: Paulikianer, Bogumilen, Katharer und Waldenser	32
2 Vorwärts in die Vergangenheit:	
Die Reformation und die protestantischen Sekten	38
Die Reformation vor der Reformation: John Wyclif und Jan Hus	38
Das Trio infernale der Reformation: Luther, Zwingli, Calvin	41
Die heimatlosen Spiritualisten: Täufer und Schwärmer	45
Very british: Der anglikanische Sonderweg und die puritanische Herausforderung	47
Das gelobte Land der »Sekten«: Die USA	50
Von der Einsamkeit des Christenmenschen: Die protestantische Ethik	52
Amerikanischer Protestantismus und die evangelikalischen Erweckungen	55
3 Traditionalisten und Fundamentalisten:	
Radikale Christen der Gegenwart	62
Die Ordnung der Reinen: Amish People	63

Das Ende aller Tage: Apostolische und Adventistische Bewegungen	66
Die »katholischen« Protestanten: Neuapostolische Kirche	66
Warten auf Jesus: Die Adventisten	68
Was die Bibel wirklich lehrt: Die Zeugen Jehovas	69
Die spirituelle Erneuerung: Pfingstler und Charismatiker	73
Evangelikaler Fundamentalismus und Christliche Rechte	77
Die evangelikale Szene in Deutschland: Freikirchen und Evangelische Allianz	80
Jenseits des Mainstreams: Urchristlich-kommunistische Zellenbildung	83
4 Im Diesseits der Kirche: Katholische Sondergemeinschaften	88
Spirituelle Profis: Die Stände der christlichen Vollkommenheit	89
Heilige Regeln: Das Klosterwesen	90
Armut verpflichtet: Die Bettelorden	92
»Was ein Schläffer in vielen Jahren nicht erreicht, ...«: Die Jesuiten	95
Die »V2-Sekte« und der katholische Antimodernismus	98
Am Rande der Legalität? Opus Dei, Engelwerk und Piusbrüder	100
Alter Wein in neuen Schläuchen? Neue Geistliche Gemeinschaften	105
5 Die Offenbarung des Geheimen: Moderne Esoterik	110
Platon und das Schattenspiel der Wirklichkeit	111
Das innere Christentum: Gnostische Wege zu Gott	112
Die Baupläne des Schicksals: Astrologie und Numerologie	113
Wahr ist, was funktioniert: Esoterische Technologie	114
Das bürgerliche Zeitalter und die Ambivalenz einer Epoche	115
Die Grande Dame der modernen Esoterik: Helena P. Blavatsky	116
Ahnen und Erben der Theosophie: Lichtgestalten der christlichen Esoterik	118
Esoterik: Gefährliche Lebenshilfe?	121
Erlaubt ist, was gefällt: Der Esoterikmarkt	123
Beispiele der Gegenwartsesoterik: Geistheilung, Lichtarbeit und Engelwesen	124
Theosophie light: Aufgestiegene Meister und die Große Weiße Bruderschaft	129
Sozial engagierte Esoterik und das New Age der Esoterik	133
Die Esoterik und »der rechte Rand«	136



6 Die esoterische Ordensszene und das moderne Logentum	140
Bewaffnete Mönche und gläubige Ritter: Der historische Templerorden	140
Alte Herren in weißer Kutte: Die Neutempler-Orden	141
Religion als Literaturgeschichte: Die Rosenkreuzer	143
Verschwörer im Namen der Aufklärung: Die Freimaurer	146
Der Kult des Geheimen: Okkultismus und Esoterische Orden der Moderne	151
Geheimer als geheim: Strikte Oberservanz und Illuminatenorden	152
Geheimer geht nicht: Golden Dawn und O.T.O.	154
7 Gott reloaded: Propheten und neue Offenbarungen	160
Gottes Wort aus unbekanntem Mund: Unternährer, Lorber, Miller	162
Die urchristliche Geschichte Amerikas: Die Kirche der Heiligen der Letzten Tage ..	165
Die neue Weltreligion Gottes : Baha'u'llah und Bahai	171
Die asiatische Offenbarung: San Myung Mun und die Himmlische Familie	173
Gott spricht deutsch: Universelles Leben und Fiat Lux	177
8 East meets West: Gurus im Westen	184
Hinduismus: Eine kurze Orientierung	185
Der Aufbruch in die Moderne: Britische Gurus	188
Ein Schelm, wer Arges bei ihm denkt: Osho	190
Religion wider Willen: Die Transzendente Meditation	194
Schluss mit Lustig: ISKCON	197
Gurus am Rande der Aufmerksamkeit	199
9 Trendreligionen der Gegenwart	208
Buddhismus im Westen: Gottlose Religion?	208
Soka Gakkai und Falun Gong: Böser Buddhismus?	213
Die schöpferische Lücke: Kreationismus und Intelligent Design	215
Space Invaders: Paläo-SETI und Ufo-Glaube	218
Die Ur-Religion der Menschheit: Neopaganismus	223
Der neue Charme der Hexen: Wicca	225
Das Dilemma der Religionswissenschaften: »Erfundene« Religionen	228



10 Alles Kopfsache: Psychogruppen und der Sonderfall Scientology	234
Die abenteuerliche Welt des L. Ron Hubbard	235
Dianetik: Die Wissenschaft vom Verstand	236
L. Ron Hubbard und die Entdeckung des Ich	238
New Thought: Die christliche Geisteswissenschaft	240
Scientology: Der Untergang des Abendlandes?	246
Scientology: Wahn und Wirklichkeit	248
Die Gretchenfrage I: Scientology als Kirche?	250
Die Gretchenfrage II: Kirche oder Business?	252
11 Was zum Teufel ist Satanismus?	256
Ein Bild des Bösen: Satan als ästhetisches Symbol	257
Auf der Suche nach dem »guten« Satan	257
Der Wunschatanist des modernen Christentums: Aleister Crowley	258
Die thelemitische Religion	259
Anton Szandor LaVey und der »American Way of Satanic Life«	260
Sexorgien, ritueller Missbrauch und die »Verschwörung der Mächtigen«	262
Gottes verlorene Kinder: Jugendsatanismus und Gothic-Kultur	264
... die Geister, die ich rief: Pathologien des Medien-Satanismus	265
12 »Im Bann der Sekten«: Die Sektenmacher	268
... und täglich grüßt das Murmeltier: Sektenklischees	268
Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann: Gehirnwäsche	272
BLD dir deine Meinung: Die Sektenmacher	275
Kronzeugen und Denunzianten: Aussteiger, Opfer, Eltern	276
Heilige Krieger: Anti-Kult-Organisationen	278
Die unheilige Allianz: Medienstrategen und »Sektenexperten«	280
Die Ebene der Macht: Politik, Staat und Justiz	281
Die realen Folgen erfundener Wahrheiten	283
13 ... to live and let die: Religiöse Tragödien der Gegenwart	286
Die Utopie von Gleichheit und Gerechtigkeit: Jim Jones und der Peoples Temple	287
Das Buch mit den Sieben Siegeln: David Koresh und die Branch Davidians	290
Eine Tragödie in drei Akten: Der Ordre du Temple Solaire	293

Schöpfungsgeschichte als Space Opera: Heaven's Gate	296
Das Ende der Gegenwart: Die Bewegung zur Wiederherstellung der Zehn Gebote	299
Die Religion der Obersten Wahrheit des Universums: AUM Shinryko (Ômu Shinrikyô)	301
Making Sense	302
14 Wir und die anderen: Versuche zur Vermessung von Religionen	310
Kommentierte Kurzbibliografie	316
Personenregister	324
Sachregister	329
Register der Religionen und religiösen Bewegungen	335
Danksagung	343

Vorwort von Marco Frenschkowski

Die Einstellung der deutschen Gesellschaft gegenüber der Vielfalt gelebter Religionen ist in den letzten Jahren sehr viel lockerer und entspannter geworden. Im Urlaub hat man thailändischen Buddhismus kennengelernt oder in den USA eine amerikanische Gemeinde besucht – und vielleicht selbst erlebt, dass die etwas schulmeisterliche Überlegenheitsattitüde, die lange in Deutschland gegenüber dem amerikanischen Christentum herrschte, allenfalls hinsichtlich klar begrenzter Gruppen angemessen sein kann. Esoterikmärkte stehen unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterern der großen Parteien und interreligiöse Veranstaltungen boomen. Damit verändert sich auch die Wahrnehmung von Religion in Deutschland insgesamt und herkömmliche Bewertungskategorien werden fraglich. Was ist »Kirche«, was »Sekte«, was »Religion«, was »Spiritualität«? Welchen Sinn machen solche traditionellen Begriffe aus einer völlig anderen kulturellen Konstellation in der Gegenwart? Wenn es um die »Gefährlichkeit« von Religion geht, denkt die Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr an die traditionellen »Sekten« wie in den 1970er Jahren, sondern an islamistischen Fundamentalismus und die flächendeckende, nur langsam überwundene Vertuschung von Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche. Gewiss, das Sektenthema ist nicht passé, immer wieder werden Vorwürfe aktuell. Aber auch hier kann sehr viel entspannter – und vor allem differenzierter diskutiert werden, als das noch vor wenigen Jahren der Fall war.

Als der faktische religiöse Pluralismus der Gegenwart in den 1970er und 80er Jahren allmählich in das allgemeine Bewusstsein rückte, war dieser Vorgang in breiten Teilen der Bevölkerung mit massiven Unterwanderungsängsten und anderen Befürchtungen verbunden. Die eigene religiöse Tradition wurde von nicht wenigen Menschen als so schwach und anfällig erlebt, dass jede Form religiöser Werbung, jede Präsenz neuer Religionen als gefährliche Manipulation oder bedrohliches Indiz spiritueller Verwahrlosung erscheinen musste, vor allem im Schatten der Antisektenarbeit der Mehrheitskirchen. Das Nebeneinander von werbenden, durch keine staatlichen Privilegien gestützten Gemeinschaften – in anderen Ländern der Welt wie den USA eine Selbstverständlichkeit – war unvertraut und löste zuerst einmal massive Ängste aus, auch wenn die Erfolge dieser werbenden Gemeinschaften nüchtern betrachtet minimal und zudem meist sehr vorübergehender Natur waren. Hinzu kam, dass auch die Religionswissenschaften noch eher an den klassischen Weltreligionen (und ihren Heiligen Texten) orientiert waren und eine Karriere mit Studien zu »neuen« und »merk-

würdigen« Religionen kaum zu machen war. Einzig die christlichen Kirchen hatten eine Tradition der kritischen Bewertung »neuer Religionen« oder Gemeinschaften, und diese hatten eine schwere Altlast herkömmlicher Sektenklischees zu tragen, die letztlich aus der »anti-häretischen« Literatur des Altertums und Mittelalters stammen. Menschen in »anderen« Glaubensgemeinschaften mussten nach diesen Klischees entweder Opfer oder Verführer sein, oft beides gleichzeitig, und ihre Entscheidung für eine Gemeinschaft abseits der beiden großen Kirchen konnte keinesfalls mit rechten Dingen zugegangen sein. Gutwillige, kluge, informierte Menschen, die aus freier Entscheidung eine christliche Kirche verließen, konnte es in diesem ideologischen Konstrukt grundsätzlich nicht geben. Als die Mormonen Mitte des 19. Jh. in Großbritannien und den USA erhebliche Missionserfolge hatten, erklärten dies die etablierten Kirchen mit den »hypnotischen« (mesmerischen, wie man damals sagte) Kräften ihrer Prediger. Wenig früher hatte man von Behexung gesprochen; in den 1970er Jahren bürgerte sich dann dafür der aus der militärischen Propaganda des Koreakrieges überkommene Fantasiebegriff der »Gehirnwäsche« ein (den das Verteidigungsministerium der USA popularisierte, um zu erklären, warum es eine Handvoll amerikanischer Soldaten vorzog, auch nach ihrer Freilassung aus nordkoreanischer Kriegsgefangenschaft nicht in die USA zurückzukehren). In der Religionssoziologie ist dieser Begriff längst obsolet, weil er die komplexen Prozesse verschleiert, die Menschen in eine Religionsgemeinschaft führen. Nun, dies alles ist lange vorbei, und die Kriterien der Bewertung, mehr aber noch die Fakten der reichen Religionskultur unserer westlichen Gesellschaften liegen auf dem Prüfstein. Auch die kirchliche Kritik an kleinen Religionen ist sich der Notwendigkeit bewusst geworden, ihre eigenen Kriterien gegenüber häresiologischen Klischees zu emanzipieren und kritisch zu reflektieren.

Die Zeiten sind auch weitgehend vorbei, in denen angespannte Sektenwächter (keineswegs nur mit kirchlichem Hintergrund) sich als eine Art religiöser Polizei der Nation inszeniert haben. Wie gesagt: Der Umgang mit Religion ist freier geworden. Aus einer ängstlichen Überwachung vorgeblicher »Jugendreligionen« (die heute alle in die Jahre gekommen sind) ist ein komplexes interreligiöses Gespräch entstanden, an dem Mitglieder kleiner und alternativer religiöser Gruppen ebenso teilnehmen wie Menschen aus großen und etablierten Gemeinschaften. Die Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen (die früher Sektenbeauftragte hießen) haben sich weitgehend von den Klischees der Tradition befreit und sind längst in der Regel wohlinformierte Gesprächspartner, nicht zuletzt für Menschen in Zeiten religiöser Neuorientierung. Sie sehen ihre Hauptaufgabe auch nicht mehr im Warnen vor »gefährlichen Sekten«, sondern in der Beratung und soliden Information über die Vielfalt, die Licht- und Schattenseiten gelebter Religion in unserem Umfeld. Viele neue Religionen haben sich energisch selbst in das interreligiöse Gespräch eingebracht, und manche (wie die von der Vereinigungskirche getragene *Universal Peace Federation* UPF) sind zu geachteten Global Players auf diesem Feld geworden. Noch nicht so ganz vorbei sind leider die Zeiten, in denen der Sensationsjournalismus in kleinen, neuen und/oder devianten Religionen einen wohlfeilen, weil durch keine Lobby geschützten Gegenstand schauerlicher Horrorgeschich-



ten (*atrocit  tales*, wie man in den USA sagt) finden konnte und jede Form sachlicher Berichterstattung oder gar Analyse in reißerischer Sensationsgier totgeschrien wurde. Aber auch das wird sich ja vielleicht in absehbarer Zeit ändern.

Mit erstaunlicher Gelassenheit kann eine Fernsehserie wie »Die Simpsons« nicht nur mit h flichem, ja geradezu verst ndnisvollem Spott den Fundamentalismus eines Ned Flanders entlarven, sondern auch mit großer Offenheit sensibelste Themen wie Verführbarkeit, Konversion (zum Buddhismus, zur katholischen Kirche), Umgang mit Tod und Sterben und tiefe religiöse Erfahrungen zur Sprache bringen; freilich auch die Klischees über destruktive Kulte gehörig ausschlichten (so in der bekannten *Movemen-tarians*-Folge, Season 9, Folge 13). Von einer solchen humorvollen und oft erstaunlich informierten Offenheit sind die genuin deutschen Medien zwar noch weit entfernt, aber doch auch ebenso von der angespannten, überall Gefahren witternden  berwachungsmentalit t der 1960er und 70er Jahre. Ich erwähne diese Beispiele, weil sie zeigen, dass ein humorvoller, entspannter Umgang mit Religion alles andere als unkritisch sein muss: Tatsächlich trifft die Kritik der Simpsons oft den Nerv der Sache.  berhaupt wird ein freier, aufgeklärter Umgang mit Religion sicher nicht weniger Kritik an problematischen Aspekten von Religion bedeuten. Aber die Faktizität von Vorwürfen bedarf immer der Überprüfung, die Stereotypen der Wahrnehmung bedürfen der Analyse, überhaupt müssen die Selbstverständlichkeiten der Sektenklischees hinterfragt werden, und ein wenig gesunder Menschenverstand muss sich mit den Fakten moderner Religionskulturen verb nden, damit es zu einem gedeihlichen Nebeneinander der Religionen kommen kann.

In diesen entspannteren, kritischen, aber auch Stereotype radikal infrage stellenden Umgang mit der Vielfalt von Religion gehört nun auch das vorliegende exzellente kleine Buch. Es ist mir ein ausgesprochenes Vergnügen, ihm ein Vorwort voranzustellen. Gerald Willms ist über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt als Autor eines der wenigen (manche sagen: des einzigen) deutschen Buches über die Scientology Kirche, das religionswissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Er ist darüber hinaus ein vorzüglicher Kenner der Landschaft neuer religiöser Bewegungen, der mit souveräner Materialbeherrschung überraschende Vergleiche ziehen kann und selbst für den Fachmann verblüffende und nicht allgemein bekannte Details auf den Tisch zu bringen weiß.

Hier schreibt er nun freilich in einem ganz anderen Genre als dem der wissenschaftlichen Monographie. Mit Humor und leichter Hand, ja oft geradezu im Plauderton zeichnet er ein Bild der vielfältigen Landschaft der kleinen und nicht-etablierten Religionsgemeinschaften in Deutschland, wobei freilich in gewissem Umfang auch die großen Religionsgemeinschaften zur Sprache kommen, vor allem in ihren Randbezirken. Sein Blickwinkel ist der des Religionssoziologen und Kulturwissenschaftlers. Daher stehen immer die Fakten im Mittelpunkt: Und diese haben nach wie vor oft wenig gemein mit den gängigen Vorstellungen. Obwohl mit kritischen Informationen nicht gespart wird, steht daneben bei aller Lockerheit der Sprache doch immer auch der sehr ernsthafte Versuch, die Kriterien der Wahrnehmung kritisch zu hinterfragen. Selbst in scheinbar beiläufigen Sätzen zeigt sich seine Bemühung um Fairness, Verifizierbarkeit und Auf-

merksamkeit den größeren Kontexten gegenüber. Dabei gelingt ihm oft mit wenigen Sätzen ein treffenderes Porträt, als es manche monographische Studie aufweist.

Das Erfrischende am vorliegenden Buch ist auch, dass es nicht auf eine »Position« reduziert werden kann, sondern sich immer gesunden Menschenverstand und Distanz bewahrt: Distanz nicht nur gegenüber den besprochenen Gruppen, sondern auch gegenüber den journalistischen und kirchlichen Klischees der Kritik. Dabei wird es möglicherweise viele Leserinnen und Leser irritieren. Evangelische Leser sind schockiert, wenn die Persönlichkeit Martin Luthers in ziemlich düsteren Farben gezeichnet wird, katholische vielleicht, wenn ihnen das schiere Ausmaß der extrem konservativen Szenen und Gruppen am Rand ihrer Kirche (mit Sedisvakantismus, Antisemitismus, Holocaustleugnung usw.) vor Augen geführt wird. Willms entspanntem Umgang mit dem Thema liegt jede Verharmlosung fern, aber seine Kritik fragt immer nach der Lebensrealität von Gruppen und Szenen sowie den Veränderungen, denen sie oft in sehr kurzer Zeit unterliegen. Einer der großen Fehler der (umfangreichen) Antisektenliteratur der Nachkriegsjahre bis in die 1980er Jahre war, dass sie »Sekten«, wenn einmal gegründet, als mehr oder wenige statische Größen gesehen hat. Sie wurden ja durch ihre »Irrlehren« und fragwürdige Werbemethoden definiert, nicht etwa durch soziale Dynamiken. Auch hier hat sich die Forschung längst in andere Bahnen bewegt, und Willms spiegelt diese Verschiebung. Religiöse Gemeinschaften können sich radikalisieren oder isolieren und dann wirklich gefährlich werden: Wie das passiert, beschreibt Willms detailliert. Aber der »normale« Vorgang ist im Gegenteil eine Bewegung »in die Mitte«, zu größerer etwa ökumenischer Offenheit, zu einer Anpassung an einen »Normaltyp« religiöser Gemeinschaft. Dieser Zug zur »Mitte«, zu einem »Normaltyp« der Gemeinde bzw. Gruppe, ist eine der bemerkenswertesten Entwicklungen der Gegenwart in vielen religiösen Gruppen (übrigens auch islamischen).

Willms ist auch polemisch, gewiss, sogar von unerwarteter Schärfe gegen das, was er »Sektenmacher« nennt (und damit sind nicht die Gründerinnen und Gründer neuer Religionen gemeint). Dahinter steht freilich die Erfahrung des Wissenschaftlers, dass differenzierte Urteile oder auch nur seriöse Recherche über die Haltbarkeit gemachter Vorwürfe in der Öffentlichkeit lange kaum gefragt waren. Mit großem Schmerz muss der Verfasser dieses Vorwortes – selbst evangelischer Theologe – sagen, dass die Vorwürfe auch gegen die kirchliche »Antisekten-Arbeit« vor allem der 1970er und 80er Jahre zwar polemisch formuliert, aber keineswegs unzutreffend sind. Es gab eben leider in der Tat auch »Sektenfachleute«, die von »heiligem Zorn gegen alle Sekten erfüllt« waren, und ihre »vollständige Vernichtung« als Lebensaufgabe sahen (Zitate eines der berühmtesten aller Sektenjäger dieser noch nicht so lange vergangenen Jahre) und die dabei an empirischen Fakten, größeren Zusammenhängen oder elementarer Fairness gegenüber Gruppen und Menschen keinerlei Interesse hatten. Ich meine aber doch, dass diese Tage im Großen und Ganzen vorbei sind. Die Arbeit beider großer Kirchen in Sachen Weltanschauungsfragen und »Sekten« hat heute doch ein sehr viel höheres Niveau, und sie wird im Schnitt mit sehr viel mehr Verständnis für den Blickwinkel kleiner, alternativer oder neuer Religionsgemeinschaften betrieben als damals. Völlig



überwunden sind die Sektenklischees freilich nicht; man begegnet ihnen vor allem im nichtkirchlichen Journalismus (und wie alle Klischees sind sie auch gelegentlich völlig zutreffend). Und ein letztes Wort zum »kirchlichen Blickwinkel«: Selbstverständlich ist eine kritische Würdigung religiöser Gruppen durch die Kirchen deren gutes Recht – wie sich die kleinen Gemeinschaften oft ja auch nicht mit Angriffen gegen die größeren Kirchen zurückhalten. Eine faire Streitkultur muss aber immer den Schulterschluss mit sozialem empirisch erhebbaren Fakten suchen. Das geschieht bei Willms, der eben immer primär nach den Fakten fragt und nichts unbesehen einfach übernimmt. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass Vorurteile gelegentlich völlig zutreffend sind und »traditionelle« Urteile nach wie vor den Kern der Sache treffen können.

Das vorliegende Buch ist etwas, was es in dieser Form tatsächlich in Deutschland noch kaum je gegeben hat: eine wissenschaftlich in jedem Detail recherchierte Darstellung der Neuen Religiösen Bewegungen, die so locker geschrieben ist, dass man sie an den Strand oder in die Bahn mitnehmen kann – ein Buch, so zugänglich, dass es wirklich jeder, jede Interessierte ohne Vorkenntnisse lesen kann, und das doch mit selbst für den Fachkenner noch unbekanntem Fakten aufwartet. Ich wünsche Willms' Darstellung von Herzen viele Leserinnen und Leser.

Leipzig, im März 2012

Marco Frenschkowski

Einleitung

2009 erschien ein schmales Büchlein mit dem Titel *Irre!* und dem Untertitel *Wir behandeln die Falschen – Unser Problem sind die Normalen*, das schnell zu einem Bestseller wurde. Sein Autor, Manfred Lütz, ist Psychiater, weshalb man ihm zutrauen darf, dass er weiß, wovon er spricht, weil er eben nicht nur »Normale«, sondern vor allem auch »Irre« kennt. Sein Buch verfolgt wesentlich zwei Anliegen. Zum einen soll »wir«, also die »Normalen«, in einer zwar stark vereinfachten, aber insgesamt doch korrekten Sichtweise, darüber aufgeklärt werden, wer diese »Irren« eigentlich sind und woran sie tatsächlich leiden. Lütz geht nämlich mit vollem Recht davon aus, dass die meisten von uns diese »Irren« gar nicht kennen bzw. auch gar nicht kennen können, da wir sie aus »unserer« Normalität längst ausgegrenzt haben. Das zweite Anliegen dieses Buches wird durch die sachkundige Darstellung des ersteren erreicht – und ist deshalb noch interessanter: Wem nämlich einmal die Augen für die »Irren« und die überraschende Vielfalt des »Irrsinns« geöffnet sind, erkennt auf diesem Wege den »ganz normalen Wahnsinn«, dem »wir«, die Normalen, verfallen sind.

Mit dieser kleinen Vorgeschichte will das vorliegende Buch auf ein sehr ähnliches Anliegen hinweisen. Wenn sich nämlich viele »Irre« zusammenfinden, dann wird das Ganze in der Öffentlichkeit meistens »Sekte« genannt. Denn Sekten gelten uns »Normalen« ja als die Orte des kollektiven Wahnsinns. Dementsprechend sind auch »Sekten« weitgehend aus »unserer« Normalität ausgegrenzt. Und eben deshalb weiß Otto Normalbürger – der im Weiteren aus Gründen der leichteren Lesbarkeit stellvertretend auch alle Anna-Normalbürgerinnen meint – im Grunde nichts über sie. Außer natürlich, dass sie »Sekten«, also irgendwie »anders«, auf jeden Fall »böse« und deswegen ungemein »gefährlich« sind. Und weil nun selbst viele bildungsbeflissene und ansonsten überaus vernünftige Menschen denken, dass sie mit dem Verweis auf das Bedrohungsszenario alles über »Sekten« wissen: Das ist der Ausgangspunkt dieses Buches. Nicht anders als der Psychiater nämlich, der »seine« Irren kennt, geht es dem ernsthaft mit religiösen Phänomenen befassten Wissenschaftler, der »seine« Sekten tatsächlich kennt – und der die Dinge naturgemäß etwas differenzierter sieht.

Es ist also ein Buch über die Realität all jener Phänomene, die in der Öffentlichkeit und den Medien als »Sekten« begegnen. Aber weil man die sogenannten Sekten nicht verstehen kann, wenn man die vermeintlich »normalen« Religionen nicht kennt, ist es letztlich eine kleine Kulturgeschichte der Religionen und religiösen Bewegungen des

Abendlandes geworden, denn auch das Christentum hat ja als »Sekte« begonnen. Insofern ist es auch ein Buch über die »Normalität« religiöser Phänomene, die wir gemeinhin gar nicht wahrnehmen, wie beispielsweise die Mönchsorden oder die Neuen Geistlichen Gemeinschaften des Katholizismus. Oder die großen protestantischen »Sekten« des angelsächsisch geprägten Teils des Abendlandes, also die Methodisten, Baptisten, Adventisten, Quäker und viele andere, die mit dem »deutschen« Luthertum recht wenig zu tun haben.

Es ist natürlich auch ein Buch über die »Stories«, die Ideen, Motive und Hintergründe zumindest der bedeutsamsten der unzähligen religiösen Gemeinschaften und Bewegungen außerhalb der beiden großen »deutschen« Volkskirchen. Und da gibt es viel zu entdecken, denn abseits des politisch-religiösen Establishments der Kirchen tobte zu allen Zeiten die religiöse Revolte. Immer und überall gab es religiöse Schwärmer, Erweckte und Erwachte, neue Propheten und Reinkarnierte. Und in der Religionsgeschichte warten unzählige Wesen darauf, dass auch ihre Geschichten einmal erzählt werden: Jakob Lorber, der »Schreibknecht Gottes«; Ashtar Sheran, der spirituelle Leiter des göttlichen Plans zur Vervollkommnung der Menschheit; St. Germain, der Hüter der violetten Flamme des ewigen Licht Gottes; George King, die Stimme des intergalaktischen Parlamentes; der Engel Moroni, Überbringer der Goldenen Tafeln mit der uramerikanischen Geschichte des Christentums – und natürlich zahllose »letzte« Propheten Gottes. Somit ist es auch ein Buch über die Außenseiter und Abweichler, über verirrte Schafe und verwirrte Hirten, über einsame Rufer in den religiösen Wüsten und tragische Helden. Aber eben nicht nur!

Insgesamt ist es eine Reise in eine dem religiösen Laien wohl weithin unbekannt Welt, in der manchmal ganz andere, oft aber auch überraschend bekannte Pfade zu den religiösen Universalzielen von Gottes- und Selbsterkenntnis, von Seelenheil, Glück und Erlösung führen. Das Wichtigste aber ist, dass es ein Buch ist, in dem es um das »Verstehen« geht. Dieses Verstehen darf freilich nicht verwechselt werden. Es geht dabei nicht darum, etwas gutzuheißen oder schönzureden, sondern um das Aufzeigen von Sichtweisen, die den »Normalen« vielleicht helfen, das vorgeblich »Unnormale« nachvollziehen zu können. Und zwar ohne dass damit der Zwang einhergeht, das Verstandene »richtig« oder »gut« finden zu müssen. Man kann beim Thema Religion sicherlich verschiedene Meinungen haben. Gleichwohl können Meinungen nur am Ende des »Verstehens« stehen. Stehen Meinungen am Anfang, dann sind es lediglich Vorurteile. An die geneigten Leser dieses Buches ergeht also nur die Bitte, das Folgende mit jener notwendigen Offenheit und Neugier zu lesen, die man braucht, um etwas Unbekanntes kennenzulernen. Wer dazu bereit ist, kann schon jetzt zum ersten Kapitel übergehen, denn der letzte Absatz richtet sich an die thematisch »Eingeweihten«.

Liebe Kollegen: Das Buch ist, obwohl in fachlichem Zugang verfasst, kein im engeren Sinne wissenschaftliches Fachbuch. An vielen Stellen werden die formalen Gebote der religions- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen verletzt. Dies geschieht freilich immer in bester Absicht und das heißt hier: Im Sinne der Leserinnen und Leser, die zwar ein gewisses Interesse am Thema mitbringen, aber keines der religionsbezogenen

»Orchideenfächer« studiert haben. So sind vermutlich 90 % aller Aspekte, die aus wissenschaftlicher Sicht hochrelevant und absolut diskussionswürdig sind, für den Laien schlicht uninteressant und vermutlich auch unverständlich; weshalb sie hier zumeist wortlos übergangen werden. Aus den gleichen Gründen wurde auch so weit wie möglich auf die Anwendung fachwissenschaftlicher Terminologie verzichtet. Dadurch geht manchmal die Schärfe und die Präzision von Argumenten verloren, aber dem Leser sollen so oft wie nur irgend möglich leidige Grundsatzdebatten und Definitionsprobleme erspart bleiben. Nach längerem Hin-und-Her-Überlegen wurde überdies der Entschluss gefasst, auf Fußnoten zu verzichten, denn auch das ist nicht leserfreundlich. Und die schließend angefügte Bibliografie enthält nur eine kleine Auswahl von Werken, die eher Einstiegs- und Überblickswissen enthalten. Und zuletzt folgt das Buch noch dem Ziel, die Leserinnen und Leser »bei der Stange« zu halten. Dies stellt gewisse Anforderungen an den Unterhaltungswert, weshalb hier zuweilen ein etwas salopper Umgangston gepflegt wird. Auch davor sei an dieser Stelle schon gewarnt.

Liebe Kollegen: *Mea culpa!*

Ohne Kirche – keine Hölle
(Max Frisch)

1

Von der Sekte zum Global Player: Eine kurze Reise durch die Kirchengeschichte

... er sei »eine gefährliche Pest, ein Unruhestifter bei allen Juden in der Welt und ein Rädelsführer der Nazoräersekten«. Laut *Apostelgeschichte* (24, 5 der Einheitsübersetzung) ist es das, was Tertullus, ein Anwalt im Auftrag der Jerusalemer Tempelgemeinde, dem römischen Statthalter Felix über den Angeklagten, einen gewissen Paulus von Tarsus, zu berichten weiß. Zu dieser Zeit, um die Mitte der 50er Jahre nach Christus, ahnt natürlich noch niemand, dass es dieser »Sekte« und ihren Anhängern in den folgenden gut 300 Jahren tatsächlich gelingen wird, fast das gesamte Römische Reich zu »unterwandern«, um schließlich im Verlauf weiterer Jahrhunderte zu einem echten Global Player der abendländischen Kulturgeschichte zu werden.

Diese Erfolgsstory ist vor allem die Geschichte des Machtzuwachses einer kleinen, auf der Schattenseite der Macht stehenden neureligiösen Gemeinschaft, bis diese selbst zu jenem hell erleuchteten Kirchschiß wird, das am Ende alle anderen religiösen Mitbewerber zu Sekten werden lässt, sie wortwörtlich in den Schatten ihrer eigenen Macht stellt. Wo anders also sollte man ein Buch über die religiösen Bewegungen des Abendlandes beginnen, wenn nicht bei der Mutter aller abendländischen »Sekten«, aus deren Schoß bis heute geschätzte 40.000 verschiedene christliche Bekenntnisse hervorgegangen sind?

Von Zeichen und Wundern

Bevor wir uns zurück in die Anfangszeit des Christentums begeben, um Zeuge seiner langwierigen Geburt, einer schwierigen Kindheit und einer nicht immer glücklichen Jugend zu sein – die fast schon folgerichtig in eine ziemlich ausgeprägte Gewaltbiographie der erwachsenen Religion mündete –, wollen wir uns kurz der zentralen Glaubensinhalte der nun sichtlich altersmilde gewordenen katholischen Kirche versichern. Dies ist durchaus wichtig, weil eben jene KATHOLISCHE KIRCHE, der heute weltweit über eine Milliarde Menschen und ca. ein Drittel aller Deutschen angehören, fraglos ein bedeutsamer Teil jener »normalen« Welt ist, aus deren medialen Sprachrohren stets das Gespött über den »falschen Glauben« der irrationalen Sekten zu vernehmen ist.

Die Grundlage des katholischen Weltbildes (in seiner »römischen« Ausprägung) ist der Glaube daran, dass sich der allumfassende, einzige und wahre Gott, der Schöpfer all dessen, was war, ist und sein wird, den Menschen geoffenbart und mit ihnen einen



Bund geschlossen hat. Zeugnis von diesem Geschehen gibt die Gottes Worte und Willen enthaltende Bibel, die Heilige Schrift der Christen. Sie besteht bekanntlich aus zwei zu unterschiedlichen Zeiten und von sehr vielen unterschiedlichen Autoren verfassten »Testamenten«, wobei das »neue« gemeinhin als echtes Sequel des »alten« gilt. Letzteres enthält die 6-tägige Schöpfungsgeschichte der Welt, nebst der Erschaffung des ersten Menschen (Adam) und seiner verführbaren Gespielin (Eva), ihren sogenannten Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies. Ansonsten enthält das *Alte Testament* im Wesentlichen die Geschichte des jüdischen als des von Gott auserwählten Volkes und der nicht immer reibungsfreien und darob recht gewalttätigen Bündnisgeschichte beider. Das *Neue Testament*, eine Sammlung von 27 verschiedenen Texten (Bücher und Briefe), die sich bis ca. 400 n. Chr. als allgemein gültige Schriften durchgesetzt haben, erzählt im Kern die Geschichte des palästinischen Juden Jesus von Nazareth und die unmittelbaren Folgen seines Wirkens. In christlicher Lesart wird im Neuen Testament der »alte« Bund auf die gesamte Menschheit bzw. auf die Gemeinschaft aller Christen als neuem auserwählten Volk Gottes erweitert. Das ist der ursprüngliche Bedeutungsinhalt des aus dem Griechischen stammenden Wortes: Kirche!

Die Leitlinie dieser Kirche bzw. des christlichen Glaubens ist der Glaube an den biblisch bezeugten Jesus, den Sohn Gottes und biblisch verheißenen Erlöser der Menschheit. Gott lässt ihn allerdings nicht – wie man vielleicht hätte vermuten können – spektakulär vom Himmel fallen, sondern irdisch-regulär gebären. Die dafür von Gott Auserwählte und von einem »heiligen« Geist umgehend in Kenntnis Gesetzte ist die »unbefleckt« geborene Jüdin Maria (Marijam/Maryam). »Unbefleckt« bedeutet übrigens nichts Schmuddeliges, sondern dass Maria – im Gegensatz zum gesamten Rest der Menschheit – niemals mit der Erbsünde des paradiesischen Fauxpas belastet war. Maria ist sogar so tugendhaft, dass sie, obwohl ordentlich verheiratet, Jesus als Jungfrau zur Welt bringt.

Über Kindheit und Jugend des Jesus ist dann erstaunlicherweise nichts bekannt, dafür aber sein späteres Schicksal als beim Volk beliebter und mit 12 Jüngern umherziehender Wanderprediger, der binnen kürzester Zeit wegen Volksverhetzung und Religionsfrevl gekreuzigt wird. Als Gottes Sohn ist das natürlich nicht sein wirkliches Ende: Nach drei Tagen ersteht Jesus wieder auf, wird anschließend noch das ein oder andere Mal ausgewählten Anhängern erscheinen und nach ein paar Wochen dann endgültig zu seinem Vater aberufen. Diese Wiederauferstehung von den Toten ist ein fundamentaler Glaubensartikel (*Dogma*) der katholischen Kirche, dem mit dem höchsten kirchlichen Feiertag (Ostern) Rechnung getragen wird.

Was die weiteren Glaubensinhalte betrifft, so wird es nun etwas schwieriger. Ein überragender Aspekt ist die Dreifaltigkeit (*Trinität*), die besagt, dass Gott (Vater) und Jesus (Sohn) und der Heilige Geist eigentlich ein und dasselbe sind bzw. dass alle drei lediglich unterschiedliche Erscheinungsformen oder Wirkungsweisen des einen Gottes sind. Diese etwas merkwürdige Sichtweise, die mit Blick auf den Bibeltext sicherlich mehr Fragen aufwirft als beantwortet, ist die Folge eines weiteren zentralen Glaubensfundamentes der katholischen Kirche. Letztere betrachtet nämlich ihre eigenen

Lehren als *Heilige Überlieferung* und setzt diese als gleichrangige Quelle des Glaubens neben die Heilige Schrift. Damit beansprucht die Kirche die alleinige Interpretationsmacht über den »richtigen« (griechisch: *orthodox*) Glauben, zumal sie ihre Bischöfe bis heute – durch Handauflegen – in der ungebrochenen *apostolischen Sukzession*, also in der direkten Nachfolge der von Jesus persönlich Ausgesandten (*Apostel*) sieht. Und insofern ist es durchaus folgerichtig, dass sich der oberste aller Bischöfe als rechtmäßiger Stellvertreter Jesu Christi auf Erden (den entsprechenden Titel *Vicarius Iesu Christi* beanspruchen die Päpste seit 1445) und somit als alleiniges Oberhaupt über die gesamte Christenheit begreift.

Im Zuge der Autorität der Heiligen Überlieferung bzw. des sogenannten kirchlichen Lehramts sind dann weitere wesentliche Festsetzungen in Bezug auf den Glauben getroffen worden. Dazu gehören die Vorstellungen vom persönlichen Gottesgericht, jenem Weltgerichtstag, an dem jeder Einzelne entsprechend seiner guten oder schlechten Taten in den Himmel (zu Gott) oder in die Hölle (die ewige Gottferne) kommt, sowie auch eine mehrstufige Hölle inklusive des Fegefeuers als Läuterungsort für jene, die zwar für den Himmel vorgesehen sind, aber ihr irdisches Sündenkonto noch nicht ganz ausgeglichen haben. Wobei natürlich erwähnt sein muss, dass die Option auf den Himmel ohnehin nur für getaufte Mitglieder der katholischen Kirche besteht.

Die Taufe wiederum ist eines jener insgesamt sieben heiligen Zeichen (*Sakramente*) der Kirche, in denen das Wirken des Glaubens bzw. Jesu zum Ausdruck kommt. Die weiteren Sakramente sind die Firmung (die Vollendung der Taufe); das Feiern der Heiligen Messe (*Eucharistie*) – in der Jesus in Form von Brot (Leib) und Wein (Blut) als real präsent angesehen wird –; die regelmäßige Beichte (Buße); die (heterosexuelle und einmalige) Ehe; die Weihe (das allein den Männern vorbehaltene Übertreten in das kirchliche Amt) und die Krankensalbung, die früher auch als »Letzte Ölung« bekannt war, aber allgemein nur eine Stärkung des Glaubens (an die Heilung) bewirken soll.

Weitere Fundamente sind der Glaube an die Realität des Bösen bzw. des Satans sowie die Möglichkeit, als Mensch von eben diesem körperlich »besessen« zu sein; wofür die Kirche spezielle Riten entworfen hat, ihn von dort wieder zu vertreiben (*Exorzismus*). Die katholische Kirche ist dem Wesen nach messianisch, d. h., sie glaubt an die Wiederkehr Jesus Christus »in Herrlichkeit« und das Endgericht (den »Jüngsten Tag«) für die gesamte Welt. Und zuletzt – und im Zusammenhang mit allem Folgenden besonders wichtig – ist der Glaube an einen präsenten, aktiv in der Welt wirkenden Gott zu nennen. Dies nämlich ist das Einfallstor für unzählige »Zeichen und Wunder«, deren Echtheit von fundamentaler Bedeutung für die katholische Kirche ist. Einerseits, weil sie das Wirken Gottes und damit die Wahrheit des eigenen Glaubens belegen und andererseits, weil das Bewirken von Wundern Voraussetzung der kirchlichen Selig- und Heiligsprechung ist – zumindest für jene, die nicht die Gelegenheit hatten, die Heiligkeit durch den Märtyrertod zu erlangen. Wenn man also auf die Abertausenden Seligen und Heiligen in der katholischen Kirche schaut, fällt der Blick auf eine Religion, die den Zeichen und Wundern bis in die Gegenwart eng verbunden ist. Das alles hat freilich eine lange und ziemlich bewegte Geschichte, auf die wir nun zurückblicken wollen.



Häresien, so weit das Auge reicht: Die frühchristliche Anarchie

In der Schule wird das Christentum zuweilen mit einer mehr oder weniger seit Jesus gradlinig verlaufenden Kirchengeschichte gleichgesetzt, und die Irrungen und Wirrungen der Kirchengeschichte werden gerne äußeren Machtfaktoren wie beispielsweise »den Römern« zugeschrieben. Aber so einfach war es nie: Schon das Urchristentum im 1. Jh. war in kürzester Zeit faktisch in *Judenchristen* und *Heidenchristen* gespalten. Erstere waren im Selbstverständnis eine innerjüdische Gruppierung – wie auch die Pharisäer, Essener und Sadduzäer –, die in Jesus den von Gott gesandten *Messias* (hebräisch: der Gesalbte) sahen, der zur politischen Führung, zum exklusiven König des jüdischen Volkes ausersehen war. Letztere waren all jene, die sich als Nichtjuden zu Christen taufen ließen, aber keine Juden werden wollten oder konnten, und Jesus unabhängig von jüdischer Vereinnahmung als Propheten Gottes, als Gottes Sohn oder sogar als Gott selbst ansahen. Die anfänglich dominierenden Judenchristen, zu denen alle ursprünglichen Jesus-Anhänger gezählt werden müssen, bekämpften zunächst die Minderheit der Heidenchristen, bevor diese selbst nach und nach zur Mehrheit wurden und nun die Judenchristen zu den religiösen Irrlichtern erklärten.

Gleichzeitig befand sich das gesamte Urchristentum von Anfang an im Konflikt mit dem traditionellen Judentum bzw. dem über dieses die politisch-religiöse Herrschaft beanspruchendem Hohen Rat (*Sanhedrin*). Dieser nämlich fürchtete, das Römische Reich könne wegen der urchristlichen Umtriebe seine weitgehend tolerante Haltung gegenüber den Juden überdenken, denn für die Römer waren die Urchristen natürlich eine jüdische »Sekte« – das dürfte auch der tiefere Grund für die Anklage des Paulus gewesen sein. Und die Urchristen waren ja auch alles andere als eine harmoniesüchtige, fröhliche und der Welt zugewandte neureligiöse Bewegung. Im Gegenteil. Die Urchristen waren eine apokalyptische Bewegung: Sie glaubten mehrheitlich, dass die Wiederkehr Gottes/Jesu, einhergehend mit dem Jüngsten Gericht und dem Ende der Welt, unmittelbar bevorstünde. Sie waren entsprechend radikal, und nicht wenige waren bereit, für ihren Glauben zu sterben. Diese endzeitlichen und weltabgewandten Tendenzen findet man deshalb bis in die Gegenwart bei sehr vielen christlichen Gruppen, die sich auf das Urchristentum berufen, beispielsweise bei den Siebenten-Tags-Adventisten und den Zeugen Jehovas, aber auch bei vielen großen Pfingstkirchen und etlichen Neuoffenbarern.

Erst als es immer offensichtlicher wurde, dass der allenthalben prophezeite Weltuntergang vorerst ausblieb und man sich wohl auf eine etwas längere Wartezeit einrichten würde müssen, nahm die Radikalität spürbar ab. Unabhängig aber von zeitweiligen Verfolgungen und dem basalen Streit zwischen Judenchristen und Heidenchristen breitete sich das Christentum, ausgehend von Jerusalem und getragen von seiner missionarischen Grundstimmung, recht schnell im gesamten Mittelmeerraum aus; politisch gesehen also im damaligen Römischen Reich – zu jener Zeit auf dem Höhepunkt seiner Macht – und in den an dieses angrenzenden Gebieten. Freilich war die neureligiöse Bewegung des Christentums in den ersten Jahrhunderten weit davon entfernt, eine ein-

heitliche Strömung oder gar eine greifbare Organisation zu sein. Erste größere »heidenchristliche« Zentren bilden sich in Antiochia (heute Antakya/Türkei), in Alexandria und in Rom, später im vormalig judenchristlich dominierten Jerusalem und Konstantinopel (bzw. Byzanz, heute Istanbul). Mit etwas gutem Willen kann man – neben der stets im Zentrum der Aufmerksamkeit stehenden Christengemeinde im politischen Weltzentrum Rom – in der KIRCHE VON ANTIOCHIEN (damals Syrien), die später Syrisch-Orthodoxe Kirche genannt wird, und der Kirche des Ostens, die heute Assyrische oder Chaldäische Kirche genannt wird, die Vorläufer erster größerer Kirchenorganisationen sehen. Gleiches gilt für die Kirchengemeinde in Alexandria, aus der auf lange Sicht die KOPTISCHE KIRCHE entstand. Und abseits des Mittelmeerraums verschlug es den Apostel Thomas der Legende nach bis nach Indien, wo sich ebenso nach und nach eine Reihe eigenständiger christlicher Gemeinden entwickelte, die heute zumeist einer der beiden syrisch-orthodoxen Kirchen (West oder Ost) zugerechnet werden.

Faktisch aber gab es in dieser Zeit niemanden, der die christlichen Zügel wirklich in der Hand gehalten hätte. Und so strömen *Valentianer, Doketisten, Ebioniten, Elkesaiten, Basilianer, Ophiten, Enkraiten, Markioniten, Simonianer, Sethianer, Montanisten, Karpokratianer, Aloger, Monarchianer, Novatianer, Naasseener, Eustathianer* und noch etliche andere in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung (die übrigens erst im 6. Jh. entsteht) munter durcheinander. Und jede mehr oder weniger hart erkämpfte Festlegung dessen, was im Christentum verbindlich gelten sollte, brachte neue Widerstände und weitere Meinungen hervor. Und so tragen ab dem 4./5. Jh. *Sabelianer, Homousianer, Donatisten, Arianer, Messalianer, Pneumatomachen, Apollinarianer und Luciferianer* zur allgemeinen Unübersichtlichkeit bei. Zwar waren alle Gruppen im Selbstverständnis Christen, aber die einen betonten eben Gott-Vater, die anderen Gott-Sohn; die einen suchten Gott im Herzen, die anderen in der Gemeinschaft; die einen waren asketisch, die anderen weniger streng; die einen lebten in Angst vor der Endzeit, die anderen in froher Erwartung; die einen unterwarfen sich den weltlichen Gesetzen, die anderen gaben sich rebellisch; die einen waren antijüdisch, die anderen jüdisch usw. usf.

Die Differenzen untereinander, deren Schilderung wir uns hier ersparen, waren manchmal größer, manchmal kleiner, aber immer erheblich genug, um sich selbst als echte und die jeweils anderen als fehlgeleitete Christen zu sehen. Im multikulturellen römischen Imperium, in dem vor- und nichtchristliche religiöse Traditionen, Kosmologien und Philosophien sich in den unterschiedlichsten lokalen und regionalen Kulturen und Mysterien spiegelten, drehte sich der theologische Metastreit des frühen Christentums überwiegend um die Frage, wer dieser Jesus eigentlich war bzw. in welchem Verhältnis er zu Gott steht und wie man den Heiligen Geist verstehen muss. Das gegenwärtige Verständnis der Dreifaltigkeit, also der Wesensgleichheit von Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist, ist eine unter erheblichen inneren Verwerfungen zustande gekommene kirchliche Festlegung des frühen 4. Jh.

Wenn man bedenkt, dass der Trinitätsglaube gegenwärtig das einzige verbindliche Bekenntnis der – real nicht existierenden – christlichen *Ökumene* (griechisch: die



bewohnte Welt) ist, dann ist gerade damit ein Aspekt ausgesucht, der zwar theologisch-systematisch durchaus Sinn macht, den man als Laie aber nicht so ohne Weiteres aus der Bibel entnehmen kann. So gibt es beispielsweise verschiedene biblische Stellen, in denen Jesus seine Unterordnung unter den (göttlichen) Vater betont oder in denen er Gott »anruft« oder sagt, dass er von diesem »ausgesandt« oder auch »verlassen« sei – all das wird im trinitarischen Denkmodell, in dem Jesus ja Gott selbst ist, zumindest missverständlich. Auch die irdische Leidensgeschichte und die Sterblichkeit des »Menschen« Jesus passen nicht wirklich gut zu einem übermenschlichen und unsterblichen Gott. Andererseits gibt es hierfür natürlich theologische Lösungen und ebenso lassen sich zahlreiche Bibelstellen finden, in denen Jesus recht unverblümt als Gott auftritt bzw. so dargestellt wird. Worauf es hier ankommt ist aber: Eine solche Festlegung ist am Ende Ausdruck einer (macht-)politischen Entscheidung, mit der viele damalige Strömungen des Christentums gewissermaßen über Nacht zu Irrlehren (*Häresien*) werden. In der Möglichkeit solcher Festlegungen und Entscheidungen äußert sich die Autorität des schon genannten kirchlichen Lehramts. Und am Ende ist es der Bischof von Rom bzw. der Papst, dem die vollständige Verfügungsgewalt nicht nur über die Kirche, also die weltweite Christengemeinschaft, sondern auch über alle Glaubensangelegenheiten zufällt (*Jurisdiktionsprimat*).

Einige der oben genannten christlichen Strömungen gehören zu einem Phänomen, welches man heute gerne im Begriff der *Gnosis* (griechisch: Erkenntnis) zusammenfasst. Und in gewisser Weise ist man mit der Verwendung dieses Begriffes schon mitten drin in der Logik aller Sektengeschichten. Denn auch wenn es möglicherweise vereinzelte Gruppierungen oder Lehrer gab, die sich selbst als »gnostisch« bezeichneten, so stammt der Begriff letztlich aus der christlichen *Häresiologie*, also jener merkwürdigen »Glaubenswissenschaft«, die sich mit den »falschen« Ansichten anderer Menschen und Gruppen, oder kurz: mit den »Sekten« auseinandersetzt. Noch interessanter ist, dass die ersten Häresiologen ihre Polemiken gegen die gnostischen »Irrlehren« teilweise schon zu einer Zeit entfalteten, als überhaupt noch nicht absehbar war, welche Lehrmeinungen später einmal das Mehrheitschristentum prägen würden. Und ähnlich wie bei der jüdischen Anklage gegen Paulus wiederholen sich auch hier die Klischees von Gottlosigkeit und falschem Glauben, von Betrugerei, Wahrheitsfrevl und Unruheftigung sowie allerlei ganz und gar weltlichen Untugenden, die vorgeblich das gemeinsame Merkmal aller Abweichler seien.

Ossis und Wessis: Aufstieg und Spaltung der Römischen Reichskirche

Obwohl das Nebeneinander verschiedener Ausprägungen des christlichen Glaubens in theoretischer wie in praktischer Hinsicht bis heute besteht, ändern sich die Perspektiven auf dieses Nebeneinander, wenn man den weltlichen Machtfaktor einbezieht. Dabei sollte man sich vor Augen halten, dass die Religionen der sogenannten abrahamitischen Tradition – also die auf den gemeinsamen biblischen Stammvater Abraham zurückge-

Von der Heiligen Römischen Kirche über Mönchsorden und Mormonen bis zur Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters: Gerald Willms entfaltet das Panorama der 2000-jährigen Kultur- und Ideengeschichte der religiösen Bewegungen des Abendlandes. Allerdings weder aus kirchlicher Sicht noch im marktüblichen Stil einer »Anti-Sekten-Polemik«. Willms dokumentiert auf Basis empirischer Fakten und wissenschaftlicher Sichtweisen die dauerhafte Normalität religiöser Abweichungen und Sonderformen, ohne sie zu verurteilen. Egal ob Waldenser oder Piusbrüder, Quäker, Amish oder Scientologen: Im Kern geht es dem Autor darum, das So-und-nicht-anders-Sein der sogenannten Sekten jenseits von Klischees und verschwörungstheoretischen Interpretationsmustern verstehbar zu machen.

Der Autor

Dr. disc. pol. Gerald Willms war u.a. Lehrbeauftragter für Religionswissenschaften an der Universität Göttingen und arbeitet seit 2009 als Wissenschaftslektor.